

Zeitschrift: Palliative.ch : Zeitschrift der schweizerischen Gesellschaft für palliative Medizin, Pflege und Begleitung = revue de la Société suisse de médecine et de soins palliatifs = rivista della Società svizzera di medicina e cure palliative

Herausgeber: Schweizerische Gesellschaft für palliative Medizin, Pflege und Begleitung

Band: - (2005)

Heft: 1: Palliative Care in der Geriatrie = Soins palliatifs en gériatrie = Cure palliative in geriatrics

Artikel: Heime brauchen neue Abschiedskultur = Une nouvelle approche des décès en EMS (Résumé) = Le case per anziani necessitano di una nuova cultura del congedo (Riassunto)

Autor: Frei, Ruth

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1091873>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 25.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Das Betagtenzentrum Laupen (BE) nutzte ein Bildungsangebot der Caritas Schweiz (siehe Kasten) und setzte sich intensiv mit palliativer Medizin, Pflege und Begleitung auseinander. Was die 45 diplomierten Fachkräfte der verschiedensten Bereiche des Betagtenzentrums Laupen vom Oktober 2003 bis Januar 2005 in sieben je dreitägigen Bausteinen zum Thema «Grundlagen und Prinzipien der palliativen Pflege» kennen und erfahren lernten, wird heute bereits zu einem grossen Teil in der Praxis umgesetzt.

Ruth Frei

Heime brauchen neue Abschiedskultur¹



Ruth Frei

Sich einlassen auf einen Prozess

Im Betagtenzentrum in Laupen wohnen 92 Bewohner/innen. «Früher lebten die Bewohner/innen zehn Jahre im Heim. Das ist heute selten», sagt Erika Thoma, die als Bereichsleiterin Pflege dort arbeitet. Oft kommen die Menschen fast nur noch zum Sterben hierher. Erika Thoma betrachtet es als wichtig, dass im Heim eine neue Sterbekultur entwickelt wird. Heime seien gefordert, den Menschen Lebensqualität auch in der letzten Phase ihres Lebens zu ermöglichen, erklärt sie. Dies im Heim umzusetzen, ist ein Prozess.

Auf einen solchen Prozess eingelassen hat sich das Betagtenzentrum Laupen mit einer umfassenden Weiterbildung. Der behutsame Umgang mit dem Sterben und dem Tod war zwar schon bis anhin im Heim kein Tabuthema. Und Kinästhetik, Basale Stimulation und Validation bildeten wichtige Ressourcen, auf denen aufgebaut werden konnte. Oft war man aber verunsichert, wie mit Sympto-



Erika Thoma, Bereichsleiterin Pflege. Heime müssen sich ihrer Ansicht nach auf einen Prozess einlassen.

men wie Schmerzen, Angst, Verwirrtheit, Müdigkeit und Durst von Heimbewohner/innen umzugehen war. So ging es darum, sich bewusst mit der Frage auseinander zu setzen, was eine gute Begleitung sterbender Menschen und ihrer Angehörigen beinhaltet.

Eine gemeinsame Haltung und Fähigkeiten entwickeln

Die Weiterbildung, die einiges im Heimalltag von Laupen bewegte, basiert auf einem Bildungsangebot der Caritas Schweiz, das unter dem Namen «Das Leben vollenden» – Grundlagen für eine neue Abschiedskultur in Alters- und Pflegeheimen – bietet. Dieses besteht aus sieben Bausteinen (siehe Kasten), die auf Grund einer Bedarfsabklärung an die spezifische Situation von einzelnen Heimen angepasst werden.

Die Weiterbildung eröffnet Lösungswege zu Fragen von Autonomie und Würde, geht ein auf Symptomlinderung und auf die Begleitung der Heimbewohner/innen und Angehörigen, stellt sich dem Thema Trauer und Abschied und setzt sich mit der Zusammenarbeit im Betreuungsteam und mit Freiwilligen auseinander.

Damit die Richtlinien der Schweizerischen Gesellschaft für Palliative Medizin, Pflege und Begleitung (SGPMPB) umgesetzt werden können, braucht es nach Ansicht des Caritas-Projektverantwortlichen Beat Vogel einerseits die Sensibilisierung möglichst vieler Menschen, andererseits aber Betriebsmitarbeiter/innen, die einen breiten Stand des Wissens zum Thema Palliative Care haben, sowie einzelne Menschen mit einem hohen Wissensniveau, die dieses danach auch wieder weitervermitteln können.

Auswirkungen der Weiterbildung

Gefragt nach den Auswirkungen der Weiterbildung zum Thema ‚Palliative Pflege im Heim‘, betont Heimleiter Werner Egloff die Sicherheit, welche gewonnen wurde im Führen von Gesprächen über Sterben und Tod. «Wir können heute besser mit den Gefühlen von Heimbewohner/innen



Sich mit den Gefühlen der Bewohnerinnen auseinandersetzen: ein wesentlicher Punkt, der im Rahmen der Weiterbildung einen noch grösseren Stellenwert bekam.

¹Der ausführliche Artikel ist in der Zeitschrift NOVA 6/2000 erschienen.

Mit freundlicher Genehmigung der Autorin wird hier eine Kurzfassung publiziert

und Angehörigen umgehen.» Die intensive gemeinsame Auseinandersetzung hat aber auch bewirkt, dass sich die Kommunikation unter den Mitarbeiter/innen positiv verändert hat. Im Zusammenhang mit Schmerzbehandlung konnten Ängste beim Gebrauch von Opiaten abgebaut werden.

Das vertiefte Fachwissen helfe, Situationen klarer zu sehen und sicherer zu sein bei Entscheidungen und auch im Gespräch mit Angehörigen. Das Heim arbeitet heute mit einem gemeinsamen Ziel. «Die Rollen sind klarer definiert, und die Arbeit hat eine andere Qualität bekommen», so umschreibt Werner Egloff die heutige Lage.

Er verweist darauf, dass seit der Weiterbildung der Umgang mit schwierigen Situationen professioneller wurde und dass vermehrt in Kontakt mit anderen Disziplinen getreten wird. Das Heim vertritt eine Schmerzbehandlung, die sich an palliativen Grundsätzen orientiert, und pflegt dadurch einen intensiveren Kontakt als früher mit den Ärzten. Im Bereich Sterberituale hat man neue Anregungen erhalten, die eine verstärkte Zusammenarbeit mit der Seelsorge zur Folge haben. Und das bedeutet auch, dass mehr mit der Küche, mit der Hotellerie und der Hauswirtschaft zusammengearbeitet wird.

Sich Zeit nehmen und lernen, etwas auszuhalten, das ist für die diplomierte Pflegefachfrau Marie-Louise Marchon etwas vom Wichtigsten, was sie für sich mit auf den Weg genommen hat. Zentraler Punkt der Weiterbildung in Laupen war die Auseinandersetzung mit den eigenen Vorstellungen zum Thema Sterben und Tod. Dies bedeutete eine grosse persönliche Herausforderung, wie Marie-Louise Marchon betont. Mit eigenen Einstellungen und mit Verlusterlebnissen umzugehen und diesen immer wieder einen Platz im eigenen Leben zuzuweisen, ist nämlich eine der wichtigsten Voraussetzungen, um professionell pflegerisch tätig zu sein und anderen Menschen in guten Zeiten und bei Krankheit und Krisen beizustehen.



Marie-Louise Marchon, dipl. Pflegefachfrau. *Sich Zeit nehmen und lernen etwas auszuhalten, ist für sie etwas vom Wichtigsten.*

Bildungsangebot von Caritas und Curaviva zum Thema «palliative care»

Baustein 1: «Wenn man nichts mehr machen kann, ist noch alles zu tun»

Palliative Medizin und Pflege

Baustein 2: «Wer sich offen halten will für die Erfahrungen der unsichtbaren Welt, der sollte mit beiden Beinen auf der Erde stehen»

Religion, Spiritualität, Seelsorge

Baustein 3: «Willst du zu mir kommen, dann gehe vorher zu dir selbst»

Menschen im Sterben begleiten

Baustein 4: «Angehörige sind mitbetroffen»

Unterstützung für das soziale Umfeld

Baustein 5: «Leben wär' eine prima Alternative»

Für eine Kultur des Sterbens

Baustein 6: «...mein Wille geschehe...»

Die persönliche Verfügung für Patientinnen und Patienten

Baustein 7: «Schritt für Schritt zum Entscheid»

Ethische Entscheidungsfindung im Gesundheitswesen (in Zusammenarbeit mit Dialog-Ethik)

Die einzelnen Bausteine können in Bezug auf Inhalt, Umfang und Menge massgeschneidert auf die Bedürfnisse der Institution angepasst werden. Dies geschieht auf Grund einer Bedarfsabklärung. Die einzelnen Bausteine dauern zwischen 2–5 Tagen. Sie werden von ausgewiesenen Spezialist/innen der speziellen Fachgebiete geleitet und richten sich an verschiedenste Disziplinen einer Institution. Es können auch einzelne Bausteine gebucht werden. Zum Grundangebot gehört eine Bedarfsabklärung vor Ort, eine Offerte mit Zielen, Inhalt, Dauer, Rahmenbedingungen, die Durchführung der vereinbarten Bausteine und eine Auswertung.

Das Angebot richtet sich an Alters und Pflegeheime und neu auch an Institutionen für Menschen mit Behinderungen.

Weitere Informationen:

Caritas Schweiz, Beat Vogel
Löwenstrasse 3, 6002 Luzern
Telefon: 041 419 22 74
Fax: 041 419 24 24
E-Mail: bvogel@caritas.ch,
www.caritas.ch

Arbeitsgruppen entwickeln weiter

Die Weiterbildung in Laupen richtete sich aus finanziellen Gründen in einem ersten Schritt nur an die diplomierten Mitarbeiter/innen. Arbeitsgruppen erarbeiten nun Pflegestandards im Umgang mit Symptomen wie Schmerz, Müdigkeit und Durst. Diese stehen zum Teil schon bereit und schaffen Verbindlichkeit. Eine Gruppe beschäftigt sich mit dem Thema Angehörigenarbeit. «Dies sind wichtige Grund-

lagen, um eine gemeinsame Haltung zu finden, wie wir palliative Pflege anbieten und wie wir sie im Alltag umsetzen», erklärt Heimleiter Werner Egloff.

Von grosser Bedeutung ist für ihn, dass die Ergebnisse aus den Arbeitsgruppen fortlaufend kommuniziert werden. Zudem werden die Kursinhalte von den Schulungsverantwortlichen thematisch weitergezogen in Form von internen Weiterbildungen.



Werner Egloff, Heimleiter. Er zieht eine positive Bilanz und ist überzeugt, dass sich die intensive Auseinandersetzung mit dem Thema gelohnt hat.

Fazit des Heimleiters

Eine zwanzigtägige Weiterbildung, die sich über zwei Jahre erstreckt, bedeutet einen beträchtlichen finanziellen und personellen Aufwand. Lohnt sich das? Nach Ansicht von Werner Egloff ohne jeden Zweifel. Ganz sicher zahle sich diese intensive Auseinandersetzung aus in Bezug auf das Wohlbefinden der Heimbewohner/innen und der Angehörigen. Sie zeige aber auch Wirkung in Bezug auf die Arbeitszufriedenheit des Personals, davon ist er überzeugt. Einen ganz wesentlichen Punkt gibt es für ihn aber auch noch zu beachten:

«Trotz – oder gerade wegen – der schwierigen Rahmenbedingungen in der Langzeitpflege lohnt sich der finanzielle Aufwand meines Erachtens mittel- bis längerfristig, weil damit Kontinuität, Qualität und effiziente Arbeitsstrukturen in der Betreuung der Bewohner/innen gefördert werden.»

Die Autorin:

Ruth Frei.

Freischaffende Journalistin

Redaktorin NOVA

freiruth@bluewin.ch

Fotos: Corinna Lefkowitz

Die Klinik und Poliklinik für Palliativmedizin der Universität zu Köln sucht zum 1. März 2006, zunächst befristet für 5 Jahre eine/n

Oberarzt/Oberärztin

Der/die Bewerber/in sollte eine Facharztbezeichnung Innere Medizin, Anästhesie oder Neurologie mitbringen. Vorerfahrung im Bereich der Palliativmedizin sind erwünscht. Voraussetzungen sind die Bereitschaft zum Studentenunterricht und der Wunsch, sich in diesem Fach zu habilitieren. Erwartet wird selbständiges wissenschaftliches Arbeiten.

Bewerbung von Frauen sind ausdrücklich erwünscht. Bei gleicher Eignung, Befähigung und fachlicher Leistung werden Frauen bevorzugt berücksichtigt, sofern nicht in der Person eines Mitbewerbers liegende Gründe überwiegen. Gleiches gilt für die Bewerbung von Schwerbehinderten, die ausdrücklich erwünscht sind.

Es besteht die Möglichkeit, sich **ab sofort** auf diese Oberarztstätigkeit im Rahmen eines befristeten Vertrages als wissenschaftlicher Mitarbeiter vorzubereiten. Die Vergütung erfolgt nach den Bestimmungen des BAT.

Für telefonische Auskünfte steht Ihnen Herr Univ.-Prof. Dr. Voltz unter der Rufnummer +49 (0) 221 478-3361 gerne zur Verfügung. Ihre Bewerbung richten Sie bitte bis zum 10.04.2005 an Herrn Univ.-Prof. Dr. R. Voltz, Direktor der Klinik für Palliativmedizin, Klinikum der Universität zu Köln, 50924 Köln.

L'établissement pour personnes âgées de Laupen (BE), mettant à profit l'offre de formation de Caritas Suisse, a donné accès à 45 de ses collaborateurs de différents milieux professionnels à une formation intensive en médecine palliative, soins palliatifs et accompagnement (sept modules de formation de trois jours chacun entre octobre 2003 et janvier 2005). Les connaissances acquises en matière de principes fondamentaux des soins palliatifs sont aujourd'hui largement intégrées dans la pratique des soins.

Ruth Frei

Une nouvelle approche des décès en EMS

(Résumé)

Afin de concrétiser dans la pratique les directives de la Société Suisse de Médecine et de Soins Palliatifs (SSMSP), Beat Vogel, responsable de projet à Caritas, estime qu'il est nécessaire d'une part de sensibiliser le plus de personnes possible à la philosophie des soins palliatifs, d'autre part d'offrir aux employés d'une institution une formation de base en soins palliatifs, tout en donnant une formation plus spécialisée à certaines personnes qui pourront ensuite eux-mêmes fonctionner comme référents.

L'avis du directeur

Les charges financières et l'engagement personnel liés à une formation continue de vingt jours répartis sur deux ans en valent-ils la peine? C'est l'avis de Werner Egloff. Il est persuadé que l'effort consenti aura des répercussions positives non seulement sur le bien-être des résidents et de leurs proches, mais aussi sur la satisfaction des collaborateurs au travail. Il relève encore l'aspect important suivant: «En dépit des contraintes contextuelles importantes qui pèsent sur les soins de long séjour, ou peut-être précisément à cause d'elles, l'investissement financier à moyen et long terme se justifie, car il constitue un moyen de favoriser la continuité et la qualité des soins et de maintenir des structures institutionnelles performantes pour la prise en charge des résidents.»

Offre de formation en soins palliatifs de Caritas et de Curaviva

Module 1: «Tout ce qui reste à faire quand il n'y a plus rien à faire»

Médecine et soins palliatifs

Module 2: «Qui se veut ouvert aux expériences du monde invisible doit garder les pieds sur terre»

Religion, spiritualité, accompagnement spirituel

Module 3: «Si tu veux venir à ma rencontre, tu ferais bien d'aller d'abord à ta propre rencontre»

Accompagnement des mourants

Module 4: «Les proches sont touchés aussi»

Soutien à l'environnement social

Module 5: «Le mieux, ce serait que la vie continue»

Pour une culture de la fin de vie

Module 6: «...que ma volonté soit faite...»

Les directives anticipées

Module 7: «Une décision pas à pas»

Processus décisionnels et éthique dans le système de santé (En collaboration avec «Dialog-Ethik», Zurich)

Les modules isolés sont adaptés aux besoins d'une institution particulière, que ce soit en termes de contenu, de degré d'approfondissement des sujets ou de nombre de participants, lors d'une prise de contact préalable. Chaque module dure de deux à cinq journées. Les modules sont placés sous la conduite de spécialistes du domaine enseigné et sont destinés aux collaborateurs de quelque profession que ce soit. L'offre de formation peut se restreindre à certains modules. L'offre de base comprend un entretien sur place pour définir les besoins de formation, un descriptif détaillant les objectifs, les contenus, la durée, les conditions-cadre, l'enseignement des modules eux-mêmes et une évaluation.

Cette offre s'adresse aux établissements pour personnes âgées et, depuis peu, également aux institutions pour personnes souffrant d'un handicap mental.

Pour toute autre information:

Caritas Suisse

Beat Vogel

Löwenstrasse 3

6002 Luzern

téléphone 041 / 419 22 74

fax 041 / 419 24 24

courrier électronique bvogel@caritas.ch

www.caritas.ch

Il centro per anziani di Laupen (BE) ha approfittato di una offerta formativa di Caritas e si confronta intensamente con la medicina e le cure palliative. Ciò che i 45 specialisti dei diversi ambiti dell'istituto hanno appreso da ottobre 2003 a gennaio 2005 nei sette moduli di tre giorni a proposito dei fondamenti e principi delle cure palliative viene attualmente realizzato nella pratica

Ruth Frei

Le case per anziani necessitano di una nuova cultura del congedo

(Riassunto)

Secondo il responsabile di progetto di Caritas Beat Vogel, per realizzare le linee guida della Società Svizzera di Medicina e Cure Palliative (SSMCP), occorre da una parte la sensibilizzazione del maggior numero possibile di persone, d'altra parte però sono necessari dei collaboratori che abbiano un buon livello di conoscenza del tema delle cure palliative, così come alcune persone che abbiano un elevato grado di sapere e che possano così a loro volta trasmetterlo.

Bilancio del responsabile della casa di cura

Una formazione continua di venti giorni che si estende su due anni significa un considerevole impegno finanziario e di personale. Ne vale la pena? Secondo Werner Egloff assolutamente sì. Sicuramente questo intenso impegno è proficuo per il benessere degli ospiti della casa per anziani e per i loro famigliari. Egli è altrettanto convinto che ciò sia anche utile per la soddisfazione del personale. Occorre fare attenzione su un punto essenziale:

«Malgrado – oppure proprio a causa – delle difficili condizioni generali nella cura di lunga durata l'impegno finanziario si giustifica nel lungo o medio termine perché in tal modo vengono incentivate la continuità, la qualità e delle strutture di lavoro efficienti nell'assistenza degli ospiti.»

Offerta formativa di Caritas e Curaviva sul tema «palliative care»

Modulo 1: «Quando non si può più fare niente c'è molto da fare»

Medicina e Cure Palliative

Modulo 2: «Chi vuole essere aperto alle esperienze del mondo non immediatamente percettibile, dovrebbe restare con i piedi ben piantati per terra»

Religione, spiritualità, accompagnamento spirituale

Modulo 3: «Se vuoi venire da me, allora vai dapprima verso te stesso»

Accompagnare le persone morenti

Modulo 4: «I famigliari sono coinvolti»

Sostegno dell'ambiente sociale

Modulo 5: «Vivere sarebbe un'ottima alternativa»

Per una cultura della morte

Modulo 6: «...sia fatta la mia volontà...»

Le volontà personali dei pazienti

Modulo 7: «Passo dopo passo verso la decisione»

Il processo decisionale etico nell'ambito sanitario

(In collaborazione con Dialog-Ethik)

I singoli moduli possono essere modificati nel contenuto, nella dimensione e nella quantità e adattati ai bisogni dell'istituzione. Questo avviene in seguito ad una chiarificazione del bisogno. I singoli moduli si articolano sull'arco di 2-5 giorni. Essi vengono condotti da specialisti delle singole discipline e si rivolgono ai vari ambiti di una istituzione. Possono essere prenotati anche singoli moduli. Nell'offerta di base è compresa una chiarificazione del bisogno nell'istituzione stessa, un'offerta con degli obiettivi, il contenuto, la durata, le condizioni quadro, la realizzazione dei moduli concordati e una valutazione.

L'offerta si rivolge alle case per anziani e alle case di cura e recentemente anche a istituti per invalidi.

Ulteriori Informazioni:

Caritas Svizzera

Beat Vogel

Löwenstrasse 3

6002 Luzern

Telefono: 041 419 22 74

Fax: 041 419 24 24

E-Mail: bvogel@caritas.ch

www.caritas.ch